XII. JAHRGANG № 32 10. AUGUST 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht: Eine tüchtige Lehrtochter oder Verkäuferin, zur Aushülfe in unser Depot nach Cham. Eintritt wenn möglich sofort. Kost und Logis im Hause. Anmeldungen sind zu richten an die Konsumgenossenschaft Baar.

Der **Konsumverein Flawil** sucht für seine neue Bäckerei mit Antritt auf 20. September 1912 einen **zweiten Bäcker,** vollständig vertraut mit dem Dampfbackofensystem, tüchtig und erfahren auch in der **Kleinbäckerei.** Offerten sind mit Referenzen, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen versehen, bis 15. August l. J. an Herrn G. Wetter, Präsident des Konsumvereins Flawil zu richten.

Gesucht: Die Konsumgenossenschaft Jona sucht zur Besorgung ihrer Filiale tüchtiges strebsames Ehepaar. Der bisherige Umsatz beträgt zirka 75,000 Franken jährlich, wird sich aber bei tüchtiger Führung noch wesentlich steigern. Die Wohnung befindet sich im gleichen Stockwerk neben den Ladenlokalitäten. Kautionsfähige Bewerber wollen sich bis 15. August 1912 bei Herrn Präsident Johannes Bühler anmelden, wo jede weitere Auskunft erteilt wird. Eintritt spätestens 1. Oktober. Für junges Ehepaar schöne sichere Existenz.

Gesucht: Grosser Konsumverein sucht zu baldigem Eintritt einen tüchtigen, gewissenhaften, warenkundigen Magaziner, welchem auch die Inspektion der Ladenlokale übertragen werden könnte. — Offerten mit Gehaltsansprüchen sind bis 26. August 1912 unter Chiffre K. B. 213 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Gesucht: Konsumverein mit 150,000 Fr. Jahresumsatz (3 Verkaufslokale) sucht Verwalter, Magaziner vorhanden. Für arbeitsamen, tüchtigen und redlichen Mann Lebensstelle. Antritt auf 1. Dezember 1912. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften sind bis spätestens 1. Sept. 1912 unter Chiffre K. K. 50 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Angebot.

Ehepaar, kautionsfähig, tüchtig in Leitung eines Verkaufsgeschäftes, wünscht gutgehende Konsumfiliale in grösserer Ortschaft zu übernehmen. Antritt nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre T. 16 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junges tüchtiges, solides Ehepaar ohne Kinder, sucht Stelle als Verkäufer und Verkäuferin in grösserem Konsumverein, oder als Magaziner, Verkäufer und Verkäuferin, eventuell als Magaziner in Einzelstelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Ostschweiz bevorzugt. Eintritt nach Uebereinkommen. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre J. B. K. 122 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger tüchtiger Mann, langjähriger Genossenschafts-Angestellter, mit sämtlichen Magazin- und Bureauarbeiten vertraut, zur Zeit Magazinchef eines grösseren Konsumvereins, wünscht seine Stelle zu ändern. Prima Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre L. K. 207 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, jüngerer Kaufmann, z. Zt. Verwalter eines kleinern Konsumvereins, seit mehreren Jahren in genossenschaftlichen Betrieben mit Erfolg tätig, mit der Lebensmittel-, Manufaktur- und Schuhwarenbranche vertraut, in der Buchhaltung, sowie im Kassawesen versiert, wünscht seine Stelle zu ändern. Derselbe würde ein Engagement in einem ostschweizerischen Konsumverein, sei es als Verwalter, Buchhalter etc. vorziehen. Gute Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung. Kaution kann geleistet werden. Offerten und Anfragen gefl. unter Chiffre V. Y. 2 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Sitz in Basel

Bankabteilung

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von

4½% Obligationen des V. S. K.

mit Semester-Coupons, auf 1, 3 oder 5 Jahre fest, ausgestellt auf den Namen oder Inhaber.

Die Verwaltungskommission V. S. K.

Verband schweiz.
Konsumvereine (V. S. K.) Basel

ooo

Haferflocken „Union“

geniessen den Vorzug jeder zielbewussten Vereinsverwaltung

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XII. Jahrgang | Basel, den 10. August 1912 | No. 32

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Offizielle Mitteilung. — Die Rabattorganisation der Händler. — Internationale Konsumvereins-Statistik. — Eine neuartige Genossenschaftsgründung. — Genossenschaftlicher Wohnungsbau. — **Volkswirtschaft:** Die Zentralstelle für soziale Literatur. **Aus der Praxis:** Kontrolle über den Migrosverkehr. — Internationaler Genossenschaftsbund. — **Aus unserer Bewegung:** Brugg, Neuendorf. — **Sprechsaal:** Generalstreik und Lebensmittelverein Zürich. — **Verbandsnachrichten.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Offizielle Mitteilung.

Beschluss der Verwaltungskommission betr. Zinsfuss der Obligationen des V. S. K.

Die Verwaltungskommission des Verbands schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), in Ausführung des § 23 des Regulatives für die Bankabteilung, beschliesst:

Der Zinsfuss für Obligationen des V. S. K., die vom 7. August 1912 an ausgegeben werden, wird auf $4^1/_2{}^0/_0$ festgesetzt.

Basel, den 6. August 1912.

Die Verwaltungskommission V. S. K.

Die Rabattorganisation der Händler.

Als die Idee der Konsumgenossenschaft im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zu neuem Leben erwachte, wurde sie von einigen Pionieren derselben als Idee der «Kundschaftsorganisation» aufgegriffen und propagiert. Es war ohne alle Frage diese Auffassung, welche sie dem Verständnis der Arbeitermassen näher brachte. Freilich haben auch noch einige andere Momente zur Herausbildung einer selbständigen und einheitlichen Konsumgenossenschaftsbewegung beigetragen, aber keines war von so ursprünglicher Stosskraft wie die Parole der Kundschaftsorganisation. Sie riss den Massenkonsumenten aus dem tiefen Schlafe, der ihn nur allzu lange umfing; sie gab ihm das Bewusstsein von dem Besitze einer bisher verkannten, jedenfalls aber ungewürdigten und zersplitterten Macht; sie rückte die Oekonomie der Verbrauchswirtschaft plötzlich und mit der Schlagkraft eines sozialen Manifestes in den Mittelpunkt der Alltagssorgen des kleinen Konsumenten, dem sie ein Land voll verborgener Reichtümer und gefesselter Werte erschloss.

Nicht selten sind die grössten Umwälzungen im gesellschaftlichen Körper von Entdeckungen ausgegangen, die man anfänglich gar nicht beachtete oder als solche gelten liess. In ihrer Tragweite verkannt und als «quantité négligeable» beiseite geschoben, wurden sie erst in ihren Wirkungen begriffen, denn der Durchschnittsverstand arbeitet gewöhnlich mit einem Mindestmass von Einbildungskraft und ist immer geneigt, selbst in den realsten Dingen Phantasiegebilde zu sehen, solange noch nicht greifbare, anschauliche Entwicklungsresultate vorliegen. Auch die Idee der Kundschaftsorganisation, wie sie Ende der achtziger Jahre der geniale Ernst Busch formulierte, musste erst von einer Reihe anderer Persönlichkeiten aufgenommen, an fassbaren Errungenschaften veranschaulicht und dem Stamme bestehender Organisationen gleichsam als neuer Triebkeim aufgepfropft werden, ehe sie das Massenbewusstsein zu befruchten und es zu einer geschlossenen Zusammenfassung der Kräfte zu treiben vermochte. In dem Masse, als sich der organische Gedanke der Kundschaftsorganisation herausarbeitete, wurde das alte, primitive, von isolierten lokalen Organisationen getragene Konsumvereinswesen in föderalistische Bahnen gedrängt. Es bildete sich das Konsumvereinsprinzip zweiter Potenz heraus, das sich in Verbänden unifizierte und verstärkte. Die Idee von der Organisation der Kundschaft setzte sich um in den planmässigen Betrieb einer Organisation des Konsums, die ideell zwar schon in jener enthalten war, nun aber schärfer, voller und zweckbestimmter zum Ausdruck kam. Was ehedem ein zusammenhangloses Wirrsal von Quellen und Bächen war, das zog sich zusammen und weitete sich aus zu einem

einheitlichen Stromsystem. Es gibt kaum eine neuzeitliche Bewegung, die in der Entwicklung bereits vorhandener Ansätze und in der Hervorbringung neuer Gebilde einen so rapiden Verlauf genommen hätte wie diese. So konnte es nicht ausbleiben, dass sie Gegenströmungen verursachte, indem sie durch ihre Erfolge die Kreise alarmierte, deren Interessensphäre sie empfindlich berührte, denn es vollzieht sich im Leben der Gesellschaft wie der Staaten und Nationen keine Art von Machtverschiebung, die nicht in einen früheren Besitzstand mehr oder weniger fühlbare, ja existenzbedrohende Lücken risse. Die Gegenbewegung kam aus den Reihen des kleinhändlerischen Vermittlungswesens. Aus den Bahnen einer unselbständigen, verschwommenen Mittelstandsagitation allmählich heraustretend, schickte sie sich an, Selbsthilfe zu betreiben, und die Richtung einer Parallelbewegung einschlagend, schuf sie eine ihr gemässe Kundschaftsorganisation, die in Gestalt von erst isolierten lokalen, dann sich verbandsmässig zu provinziellen und nationalen Einheiten zusammenschliessender Händler-Rabatt-Sparvereinen seit etwa einem Jahrzehnt ihre Kreise zieht. Dieser Zug der Händler, sich der konsumgenossenschaftlichen Organisation anzupassen und eine Mimicry-Tendenz zum organischen Kampfprinzip zu erheben, hat tatsächlich eine einheitliche Bewegung erzeugt, die sich auf ein Dauerdasein einrichtet und kraft der bisher erreichten Erfolge auch Anspruch auf allgemeinere Beachtung erheben kann. Ihre Entstehung, ihr Wachstum, ihre wirtschaftliche Stellung und Bedeutung, sowie die mutmassliche Weiterbildung ihrer Organisationen wurde neuerdings zum Gegenstand einer eingehenden wirtschaftlichen Untersuchung gemacht. Angeregt und beraten von seinen Universitätslehrern, den Professoren Lujo Brentano (München) und H. Sieveking (Zürich) hat Henry Faucherre die Händler-Rabattsparvereine zum Vorwurf einer Inauguraldissertation genommen, die über der Arbeit zu einem stattlichen Werke ausgewachsen ist und nun in Buchausgabe vorliegt.[1]) Es handelt sich hier um eine ziemlich ungewöhnliche Leistung dieser Art, die nicht nur ihrem Umfange nach, sondern auch hinsichtlich ihrer inneren Bedeutung aus dem sonst üblichen Rahmen einer Promotionsschrift herausfällt und ihr Erscheinen auf dem öffentlichen Büchermarkte in jeder Beziehung rechtfertigt. Jedenfalls reiht sich die Arbeit einigen besonders wertvollen Schriften, die in letzter Zeit aus staatswissenschaftlichen Seminaren oder aus ursprünglichen nationalökonomischen Dissertationen hervorgegangen sind, würdig an.

Der Verfasser hatte anfänglich seiner Aufgabe engere Grenzen gezogen. Seine ursprüngliche Absicht war, die Rabattsparvereine im Kampfe mit ihren wirtschaftlichen Gegnern, den Konsumvereinen, zu betrachten. Während er die Materialien hiezu sammelte, stiess er auf eine Lücke der einschlägigen Literatur. Er empfand den Mangel einer eingehenden Untersuchung über die Organisation und Entwicklung der Rabattsparvereine, und dies bewog ihn, den Rahmen seiner Arbeit wesentlich zu erweitern.

So ist ein Werk entstanden, das die Materie geschichtlich und dogmatisch gleichmässig beleuchtet und nach allen Seiten hin eine vorzügliche Orientierung bietet. Die ganze Untersuchung ist von objektiven Gesichtspunkten aus geführt, aber es ist keine Objektivität absoluter Teilnahmslosigkeit, die, wie es eine neuere Schule der nationalökonomischen Wissenschaft will, Werturteile ausscheidet, was im Grunde freilich gar nicht möglich ist, zumal in Materien, die gleich dieser in das Zentrum der sozialen und ökonomischen Gegensätze der Zeit hineinführen. Kein Forscher kann sich auf diesem Gebiete sozusagen moralinfrei verhalten, und schon die wissenschaftliche Notwendigkeit, Ergebnisse zu formulieren, ja oft schon die blosse logische Gruppierung der Tatsachen schliesst Werturteile in sich. Das vorliegende Thema ist in einem allerdings viel engeren Rahmen, aber nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen zuerst von Alexander Elster in der neuesten Auflage des «Handwörterbuchs für Staatswissenschaften» behandelt worden. Eigene Werturteile möglichst vermeidend, erreichte Elster in diesem Artikel einen gewissen Grad objektiver Sachlichkeit, indem er sich der kontradiktorischen Methode bediente und sich im grossen und ganzen referierend verhielt. Aehnlich schreibt ein Mitarbeiter des Meyerschen Konversationslexikon: «Es sind auch eigene Rabattsparvereine entstanden, die sich einer wachsenden Beliebtheit erfreuen. Es ist möglich, dass durch dieses System ein Teil der Mitglieder der Konsumvereine abspenstig gemacht oder wenigstens das Wachsen der Konsumvereine verlangsamt wird. Anderseits wird aber darauf hingewiesen, dass überhaupt die Entwicklungstendenz für den Detailhandel weit günstiger stehe als für die Konsumvereine, ihre Bedeutung würde eher ab- als zunehmen. Der Detailhändler habe gegenüber dem Lagerhalter der Konsumvereine in vielen Fällen die grössere Warenkenntnis und kaufmännische Routine. So komme es, dass die Mitglieder der Konsumvereine bei ihren Vereinen nur einen Teil der einschlägigen Bedürfnisse befriedigten. Diesem Optimismus gegenüber stehen allerdings jene vorgeschlagenen Massnahmen (Betreibung gesetzlicher Repressalien gegen die Konsumvereine) in einem gewissen Gegensatz.»

So streng objektiv diese Darstellung zweifellos ist, so hinterlässt sie doch insofern eine fühlbare Lücke, als sie die eigentliche Problemstellung umgeht. Sie stellt einfach die zwischen den Konsumvereinen und den Rabattsparvereinen bestehende Konkurrenz fest, ohne das Wesen und die Chancen derselben für den einen oder andern Teil von allgemeineren Gesichtspunkten aus näher zu untersuchen. Für eine derartige eingehende Behandlung ist aber die rein kontradiktorische Methode unzureichend und der Forscher muss im weiteren Verfolg von These und Antithese notwendig mehr oder weniger Partei ergreifen, wenn er zu einem selbständigen Urteil kommen will. Einem Werturteil entrinnt er dabei in keinem Fall und die Sache verhält sich so, dass sich die Wahrheit aus der Gegenüberstellung von verschiedenen Werturteilen ergibt, die aus subjektiven Schlussfolgerungen methodischer Forschung gebildet sind. Der objektive Sachverhalt geht mit anderen Worten aus überlegener Beweisführung hervor, in der jedoch subjektive Bewertungsmomente stets eine gewisse Rolle spielen werden, weil die Gesamtauffassung des Forschers auch in der Beobachtung des Besonderen um so stärker ins Gewicht fällt, je tiefer er in das Wesen und in die Zusammenhänge seiner Materie mit den allgemeinen Erscheinungen und Entwicklungstendenzen zu dringen sucht. Daher wird der Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnis durch die Ausscheidung von Werturteilen sachlicher oder ethischer Natur keineswegs gefördert, da an Tiefe verloren

[1]) Die Händler-Rabattsparvereine. Studie über die praktischen Probleme der Mittelstandsbewegung. Von Dr. Henry Faucherre. Jena, Verlag von Gustav Fischer 1912. 290 Seiten Preis Mk. 7.50.

geht, was an scheinbarer Objektivität gewonnen wird. Es ist aber verständlich, wenn in Handbüchern und Nachschlagewerken der Standpunkt eingenommen wird, von dem wir eine Probe gegeben haben.

Faucherre nun stellt sich von vornherein auf den Standpunkt des Konsumenten, und von diesem aus sucht er eine möglichst objektive Position zu gewinnen. Er nimmt die Organisation der Konsumenten, d. h. die Konsumgenossenschaftsbewegung als eine gegebene, in dem allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklungsprozess begründete historische Kategorie, die nicht mehr auszuschalten ist und deren Bekämpfung nur unnütze Kräftevergeudung involviert, während sie anderseits die rationelle Erfassung der positiven Aufgaben beeinträchtigt oder geradezu verunmöglicht. Die Untersuchungen Faucherres gravitieren nach den entscheidenden Punkten einer sozial-ökonomischen Problemstellung, die auf den ersten Blick an die Quadratur des Zirkels erinnert, da Gegensätze aufgehoben werden sollen, welche an sich unversöhnlich erscheinen. Käufer und Verkäufer, Konsument und Händler, zwischen denen nach einem Bibelworte «die Sünde steckt», sollen sich in einer gemeinsamen Organisation zwar nicht zu einem Wesen vereinen, aber sich doch unter konstitutionellen Garantien derart verbinden, dass man bis zu einem gewissen Grade von einem gemeinschaftlichen Betriebe reden kann. Wie der Arbeiter in der «konstitutionellen Fabrik» mitregiert, so soll auch der Kunde des Privatgeschäftes seinen Anteil am Ladenregimente erhalten. Diese Analogie ist zwar von Faucherre nicht angezogen, aber sie liegt nahe, weil seine Lösung des Problems tatsächlich in der Herstellung dieses Verhältnisses gipfelt. Wir werden seine eigenen Argumente ja noch näher kennen lernen, vorläufig handelt es sich lediglich um eine allgemeine Andeutung der Problemstellung. Sie ist nicht willkürlich oder ideologisch konstruiert, sondern ergibt sich ganz natürlich aus den einmal vorhandenen Rabattsitten, deren gesunden organischen Kern herauszuschälen eben mit in der Aufgabe lag, die sich der Verfasser unseres Werkes stellte. Hätte er sich auf sein ursprüngliches Thema beschränkt, so würde er wahrscheinlich die ökonomische Kategorie «Rabatt» mit anderen Augen angesehen haben und vielleicht auch zu einer anderen Auffassung über die Lösung des in dem Thema enthaltenen «praktischen Problems der Mittelstandsbewegung» gekommen sein. Die Erweiterung des Rahmens der Untersuchung nötigte ihm eine organische Orientierung auf, die ihn zunächst einmal in jenen noch wenig aufgehellten Urzustand zurückführte, wo Rabattsitte und primitive Konsumentenorganisation sich nahe berühren. Schon Huber ahnte, dass zwischen Händler-Usancen und den ersten Keimgebilden des Konsumgenossenschaftswesens kausale Beziehungen bestehen könnten. Aus der Borgwirtschaft, aus Rabatt und Skonto hat sich, wie wir heute wohl annehmen dürfen, die Rückvergütung entwickelt. In der Aufrollung der Rabattorganisation sehen wir nun, wie die ökonomische Kategorie des Rabatts sich in ihrem ursprünglichen Milieu umzubilden und den bereits in einem andern, nämlich in einem sozialen Milieu erreichten höheren Transmutationsformen anzupassen strebt. Die reichlich dokumentarisch belegte Darstellung dieses Entwicklungsganges macht einen Hauptteil des vorliegenden Werkes aus. Es ist derselbe Prozess, den die politische Entwicklung vom Absolutismus hinweg durch den Konstitutionalismus hindurch zur Demokratie hin beschreibt. Konstitutionalismus ist ein Durchgangsstadium, in welchem der Kompromiss, die teilweise Abtretung einer absoluten Gewalt, die Hauptrolle spielt, während das reine Prinzip sich in der Richtung eines anderen Absoluten entfaltet und die konstitutionellen Formen allmählich in seine Entwicklungsbahn zwingt. Aller Konstitutionalismus ist in seinem innersten Wesen in sich unbestimmt, von den Verhältnissen gestossen, zwangsläufig und daher opportunistisch. Das Interesse des Augenblicks, der momentane Vorteil bestimmt sein Verhalten sowie jedes Zugeständnis, das er macht. Nachgebend, sucht er sich zu konservieren, immer mit dem Hintergedanken, im Kompromiss das Wesen seiner Sache zu behaupten. Darum sind seine Zugeständnisse nie ganz aufrichtig und jeder Nachlass beruht auf der reservatio mentalis eines gelegentlichen Rückzugs auf den alten Besitzstand. In einem Uebergangsstadium stehend, wird er jedoch von der Gewalt der absoluten Entwicklungsprinzipien Schritt um Schritt in die Richtung derselben gedrängt. Dieser Vorgang vollzieht sich nun auch in den Anstrengungen der Händler, ihren Betriebsmechanismus den wirtschaftlichen und sozialen Formen der reinen Konsumentenorganisation anzupassen.

Die Händler selbst sind sich dabei der Tragweite ihres Vorgehens kaum bewusst. Sie werden lediglich von dem Konkurrenzprinzip geleitet und haben keine klare Vorstellung von den notwendigen Konsequenzen ihrer Mimicry-Taktik. Nicht der Rabatt an sich treibt sie aus ihrer rein privatwirtschaftlichen Position heraus, sondern es ist die Summierung der einzelnen Rabattatome zu einer periodischen Ersparnistotalität, die sie in die Bahnen einer kollektiven Wirtschaft drängt und schliesslich der Kommandite des Konsumenten überantwortet. Der Schein-Konstitutionalismus, mit dem sie heute noch kokettieren, wird in denen, die mit ihren Interessen engagiert sind, ernste demokratische Gefühle entzünden, und in nicht allzu ferner Zeit werden sich diese zu kategorischen Ansprüchen auf eine solide Ordnung des gegenseitigen Verhältnisses erheben. Die Händler aber werden sich deutlich erklären oder sich zurückziehen müssen. Jedwede Kunst, die Geister, die sie riefen, mit unbestimmten Zugeständnissen zu bannen, wird versagen. Die Aufsammlung von Rabattquoten, die, wenn auch nur vorübergehend, durch eine kollektive Betriebs- und Wirtschaftsform hindurchgehen, kann keine andere Wirkung haben, und sie wird ausserdem noch eine durchgreifende Regelung der privaten Betriebs- und Konkurrenzverhältnisse mit sich bringen, die schon aus Gründen der Selbsterhaltung sich wiederum den Lebensbedingungen der reinen Kollektivbetriebe anpassen muss. Mit anderen Worten: die reine Ausgestaltung der Rabattsparvereinsidee, die mit der Praxis der bestehenden Organisationen dieser Art allerdings noch nicht ohne weiteres identifiziert werden darf, treibt einer progressiven Vergenossenschaftlichung der kleinhändlerischen Betriebe zu, in welchem Prozesse das demokratisch-kollektive Assoziationswesen auf Gebiete übergreift, die auf direktem Wege nicht so rasch und jedenfalls nicht in derselben Ausdehnung okkupiert werden könnten. Der Händler verliert dabei nicht seine Existenz, wohl aber löst sich Stück um Stück von seiner Selbständigkeit ab, indem er teils der auslesenden Ordnungsgewalt seiner Erwerbsgenossenschaft, teils der Kontrolle der Konsumentenkundschaft verfällt und so immer mehr aus der Position eines Erwerbenden in diejenige eines Beamten rückt. Dies sind die Konsequenzen, die sich aus den Schlussfolgerungen des

vorliegenden Werkes ergeben, wenn sie von seinem Verfasser auch nicht so scharf formuliert sind. Alle sachlichen Demonstrationen münden in die Alternative: Anpassung an die genossenschaftlichen Betriebsformen mit demokratischer Kontrolle oder Rückbildung zur anarchischen Rabattwirtschaft. Wie diese Alternative aus dem ganzen bisherigen Bewegungsprozess des ungeregelten und des organisierten Rabattes resultiert, das wollen wir nun in kurzer Zusammenfassung der Ergebnisse, die aus der geschichtlichen Darstellung Faucherres in die Augen springen, unter Beweis stellen, um dann zum Schluss noch die Aussichten, die sich aus der eigentlichen Problemstellung ableiten oder in Frage stellen lassen, des weitern zu erörtern.

(Schluss folgt.)

Internationale Konsumvereins-Statistik.

Erfahrungsgemäss wächst Hand in Hand mit der Entwicklung der lokalen und nationalen Konsumentenorganisationen das Interesse an der statistischen Erfassung und Darstellung der Bewegung. Das gleiche Bedürfnis zeigt sich bereits auch in der internationalen Genossenschaftswelt. Durch zahlenmässiges Zusammenstellen und Vergleichen eines gegebenen Zustandes der Konsumvereinsbewegung der einzelnen Länder sollen durch den Theoretiker Schlüsse gezogen werden, die dem Praktiker sichere Mittel in die Hand geben und ihm die Wege weisen, um die Gesamtbewegung fördernd zu beeinflussen und Hemmungen zu beseitigen.

Das Bedürfnis nach einer brauchbaren internationalen Konsumvereinsstatistik lässt sich jedoch nicht so leicht befriedigen, wie ein der genossenschaftlichen Praxis Fernstehender vielleicht annimmt. Schon der nationalen Konsumvereinsstatistik bieten sich nicht geringe Schwierigkeiten, die vor allem in der Mannigfaltigkeit und der Verschiedenheit der inneren Organisationsformen zu suchen sind. Diese Mannigfaltigkeit nimmt in dem Grade zu, als die Bewegung wächst und die zu überwindenden Schwierigkeiten steigen, je umfassender die nationale Konsumentenorganisation dasteht. Diese eben erwähnten Schwierigkeiten zeigen sich aber nun ganz besonders scharf bei der internationalen Konsumvereinsstatistik. Erfassen und zusammenstellen lässt sich vieles; aber in den seltensten Fällen können die erhaltenen Zahlengruppen mit einander verglichen werden, ohne dass grundfalsche Schlüsse gezogen werden.

Es gehört daher zu den wichtigsten Fragen der nächsten Zeit, einheitliche Normen aufzustellen, nach welchen die nationalen Konsumvereins-Enquêten und -Statistiken aufzunehmen sind, damit wenigstens ein Teil ihrer Resultate sich mit Sicherheit international verwerten lässt. Diese Frage ist vor allem deshalb wichtig, da sie nicht nur für den Theoretiker, sondern, wie schon bemerkt, auch für den Praktiker von grosser Bedeutung werden kann, sobald die theoretischen Voraussetzungen auf sicheren Grundlagen fussen. Es ist daher lebhaft zu begrüssen, dass vorgeschlagen wurde, am kommenden internationalen Genossenschaftskongress in Glasgow von 1913 die Frage der internationalen Konsumvereinsstatistik anzuschneiden. Nach den Mitteilungen Dr. H. Müller wurde dem leitenden Ausschuss des Bundes vorgeschlagen, für Erhebungen zur internationalen Statistik einen Fragebogen aufzustellen, der folgende Rubriken enthält: 1. Zahl der bestehenden Genossenschaften (einer bestimmten Genossenschaftsart). 2. Zahl der Angaben liefernden Genossenschaften. 3. Zahl der Mitglieder. 4. Betrag der eingezahlten Anteilscheine. 5. Betrag der eigenen Fonds (Reserve-, Versicherungs-, Produktions- etc. Fonds). 6. Betrag der Anleihen (Sparkasseneinlagen, Depositen, Obligationen, Hypotheken etc.). 7. Umsatz. 8. Betrag des Wertes der eigenen Produktion. 9. Nettoüberschuss. 10. Wert des Grund und Hausbesitzes. 11. Wert des Warenlagers am Ende des Jahres. 12. Zahl der Angestellten und zwar: *a)* in den distributiven, *b)* in den produktiven Abteilungen. Es ist zu hoffen, dass dadurch einer der jüngsten, aber noch sehr entwicklungsfähigen Zweige der genossenschaftlichen Wissenschaft eine gedeihliche Förderung erfahren wird, trotzdem heute noch in Detailfragen die Meinungen zum Teil diametral auseinanderlaufen.

Nichtsdestoweniger verfolgt die Redaktion des «Internation. Genossenschafts-Bulletin» mit grosser Sorgfalt die Entwicklung und Bewegung der einzelnen nationalen Konsumvereinsverbände und ihrer Glieder und publiziert die erhaltenen Resultate periodisch, sodass wir bereits ein Fundament besitzen, auf dem sich später weiterbauen lässt.

Zur Orientierung unserer Leser lassen wir eine Anzahl Tabellen folgen, die wir den letzten Nummern des «I. G.-B.» entnehmen.

Umsätze der Grosseinkaufsgesellschaften im Jahre 1911.

Name der G. E. G.	Umsatz in Fr.	Zunahme gegenüber 1910 in Fr.	Zunahme gegenüber 1910 in %
C. W. S., Manchester . . .	697,324,750	33,128,825	4,83
S. C. W. S., Glasgow . .	196,276,975	2,823,000	1,45
G. E. G., Hamburg	137,006,835	26,169,775	23,61
F. D. B., Kopenhagen . . .	68,321,265	3,790,984	6,34
V. S. K., Basel	32,095,978	4,330,176	15,6
Hangya, Budapest	24,997,466	5,030,227	25,19
G. E. G., Wien	23,406,209	2,319,319	10,99
Keskuskunta, Helsingfors .	16,151,438	2,541,359	18,67
M. D. G., Paris	10,498,112	3,009,832	40,18
S. P. O., Moskau	8,761,982	4,402,950	82,1
Handelskammer Rotterdam	7,524,289	869,456	13,06
K. F., Stockholm	7,122,886	804,647	12,73
F. C. B., Antwerpen . . .	5,904,700	1,414,704	41,50
C. D. G., Paris	1,854,771	378,148	25,60
N. K. L., Christiania . . .	1,727,380	385,022	28,7
V. D. P., Prag	1,702,178	626,978	58,34
G. E. G., Warschau . . .	7,92,000		
Summa:	1,241,469,214	92,025,402	—

Zu dieser Aufstellung bemerkt der Redakteur des «I. G.-B.», Dr. H. Müller, u. a. folgendes: Teilt man die Grosseinkaufsgesellschaften in grosse, mittlere und kleine ein, und rechnet man zu den grossen alle die, welche mehr als 100 Millionen Franken Umsatz haben, zu den kleinen aber jene, welche weniger als 10 Millionen Franken Umsatz haben, so ergibt sich das Vorhandensein von 3 grossen Grosseinkaufsgesellschaften mit einem Totalumsatz von 1030 Mill. Franken. Es gehören dazu die Gesellschaft von Manchester, Glasgow und Hamburg.

Mittlere Grosseinkaufsgesellschaften, deren Umsatz von 10—100 Millionen Franken schwankt, besitzen wir 6 an der Zahl; es sind dies die Verbände in Dänemark, der Schweiz, Ungarn, Oesterreich, Finnland und Frankreich (M. d. G.). Diese Grosseinkaufsgesellschaften haben zusammen einen 175 Millionen Franken übersteigenden Umsatz.

Kleine Grosseinkaufsgesellschaften zählen wir 8; es sind dies die russischen, holländischen, schwedischen, belgischen, französischen, norwegischen, böhmischen und polnischen Organisationen. Alle

diese Gesellschaften haben zusammen nur einen Umsatz von ca. 35 Millionen Franken.

Es geht aus dieser Aufstellung hervor, dass der Umsatz der drei grossen Einkaufsorganisationen ungefähr das Fünffache desjenigen aller übrigen beträgt. Die englische Grosseinkaufsgesellschaft allein hat wiederum einen Umsatz, der grösser ist als derjenige sämtlicher anderer Grosseinkaufsgesellschaften zusammengenommen.

Die Ueberschüsse der Grosseinkaufsgesellschaften im Jahre 1911.

Nur unvollständig ist die folgende Tabelle; eine ganze Reihe von Grosseinkaufsgesellschaften hat ihre definitiven Nettoüberschüsse noch nicht publiziert. Immerhin ist das vorhandene Material interessant genug, um jetzt schon an dieser Stelle einen Platz zu finden. Während die Ueberschüsse der lokalen Konsumvereine kaum mit einander vergleichbar sind, infolge der ganz verschiedenen Preispolitik der einzelnen Vereine, — vorausgesetzt, dass wir sie nicht in verschiedene Gruppen zergliedern, die sich alsdann auf Grund ihrer Homogenität vergleichen lassen — werden die Grosseinkaufsgesellschaften im allgemeinen von den gleichen Gesichtspunkten aus geleitet, sodass hier die Zusammenstellung und sachgemässe Gruppierung der Ueberschüsse zur Aufdeckung wichtiger Kausalzusammenhänge nach mancherlei Richtungen hin führen muss.

Die Gesellschaften sind im folgenden nach der absoluten Grösse ihrer Ueberschüsse geordnet:

	Ueberschuss in Franken		In % des Umsatzes	
	1911	1910	1911	1910
C. W. S., Manchester .	14,497,825	(11,561,750)	2,07	(1,74)
S. C. W. S., Glasgow .	8,592,275	(6,839,097)	4,38	(3,53)
F. D. B., Kopenhagen .	3,805,848	(3,285,482)	5,52	(5,09)
G. E. G., Hamburg . .	1,385,973	(1,268,696)	1,01	(1,14)
S. O. K., Helsingfors .	366,817	(165,408)	2,27	(1,21)
V. S. K., Basel . . .	203,186	(163,093)	0,63	(0,58)
G. ö. C., Wien . . .	195,726	(78,800)	0,83	(0,37)
„Hangya" Budapest .	175,856	(146,605)	0,76	(0,75)
K. F., Stockholm . . .	124,285	(99,256)	1,74	(1,54)
C. D. G., Paris . . .	8,160	(7,552)	0,44	(0,40)

Die Schlusstabelle zeigt uns den Stand der lokalen Konsumvereinsbewegung in Grossbritannien, Deutschland, der Schweiz und Belgien im Jahre 1911.

	Grossbritannien	Deutschland	Schweiz	Belgien
Zahl der Vereine, auf die sich die Statistik erstreckt	1,407	1,134	319	201
Zahl der Mitgl.	2,640,091	1,313,422	224,231	157,478
Zahl der Läden	—	3,927	1,081	391
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Umsatz . . .	1,855,101,231	440,899,327	108,934,815	44,561,544
Nettoüberschuss	290,009,216	25,254,797	9,216,683	4,216,218
Rückvergütung	?	22,690,250	7,473,281	—
Anteilscheine .	824,693,173	31,097,816	3,531,974	1,915,745
Res. u. a. Fonds	58,599,176	12,159,650	9,062,001	—
Zahl d. Angestellten	90,347	19,073	4,056	—
Davon in der				
Warenverteilung	67,115	15,897	—	—
Warenherstellung	23,232	3,176	—	—

Ein Verein hat im Durchschnitt:

	Grossbritannien	Deutschland	Schweiz	Belgien
Mitglieder . .	1,876	1,158	703	786
Läden . . .	—	3	3	1
Angestellte .	64	16	12	—
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Umsatz . . .	1,318,479	338,800	341,487	221,698
Ueberschuss .	206,117	24,033	28,892	20,975
Anteilscheine	586,135	27,422	11,322	9,540
Reserve u. a. Fonds	41,647	10,722	28,607	—

Auf ein Mitglied entfallen durchschnittlich:

	Grossbritannien	Deutschland	Schweiz	Belgien
Umsatz . . .	701.84	343.48	484.84	557.12
Ueberschuss .	109.12	19.84	40.92	26.04
Rückvergütung	—	16,12	33.48	—
Anteilscheine	312.48	23.56	16.12	11.16
Reservefonds etc.	22.32	8.68	**39,68**	—

Auf 10,000 Fr. Umsatz entfallen durchschnittlich:

	Grossbritannien	Deutschland	Schweiz	Belgien
Ueberschuss .	1,563	618	846	946
Rückvergütung	—	514	686	—
Anteilscheine	4,445	705	331	429
Reservefonds etc.	315	275	**831**	—
Angestellte .	0,6	0,5	**0,4**	—

Interessant und erfreulich ist, dass unsere schweiz. Konsumvereinsbewegung an der Spitze steht, einmal in der Ansammlung von Reservefonds, dann aber auch in der Arbeitsintensität der Angestellten. Wir haben die betreffenden Zahlen zur besseren Veranschaulichung fett gedruckt.

Eine neuartige Genossenschaftsgründung wird von sozialdemokratischen Organisationen projektiert. Bekanntlich ist eine fachgemässe Buchführung nicht immer die starke Seite der Verwaltungspersonen in solchen Betrieben und Verbänden. Der gute und redliche Wille ersetzt eben auf diesem Gebiete noch lange nicht das absolut nötige Können. Und so kommen dann sehr oft Verhältnisse an den Tag, die ungemein schädigend für den betreffenden Organisationskörper oder Betrieb wirkten. Der Fehler liegt auch sehr oft an einer schlechten Bücheranlage usw. Die Instandstellung resp. Neuanlage solcher Bücher kostet in der Regel ein Heidengeld, und es ist für die in Betracht kommenden Organisationen und Funktionäre eine recht unangenehme Sache, wildfremden Leuten die wichtigsten Dokumente auszuliefern, weshalb mit der Ueberprüfung und Instandstellung in der Regel viel länger zugewartet wird, als verantwortet werden darf. Aus diesen und andern Erwägungen heraus will man eine Treuhand-Genossenschaft gründen, die den Produktivgenossenschaften, den verschiedenen Arbeiterorganisationen und Verbänden zur Verfügung zu stehen hätte. Man wird auch versuchen, Fühlung mit den Organen des V. S. K. zu nehmen, weil man glaubt, das bereits bestehende Revisorat des Verbandes liesse sich vielleicht zu einer Treuhandgenossenschaft ausbauen. Die kaufmännische Kommission der sozialdemokratischen Pressunion hat von der letzten Generalversammlung den Auftrag erhalten, die nötigen Vorarbeiten anhand zu nehmen und Bericht und Antrag über die projektierte Genossenschaft einzubringen.

(K.)

Genossenschaftlicher Wohnungsbau.

Hand in Hand mit der Steigerung der Lebensmittel geht die der Wohnungsmieten. Jede Lohnerhöhung wird durch die Steigerung der Bodenrente wie von einem Schwamm aufgesogen, Bodenrente, die wir nicht bloss in Form von Mietzins bezahlen, sondern auch in Form erhöhter Fleisch-, Brot- und Milchpreise (infolge des durch Zollschutz erhöhten Bodenwertes), wie überhaupt die erhöhten Mieten für Geschäftslokale ebenfalls von den Konsumenten getragen werden müssen. Dass die Konsumenten bezw. Mieter sich nun dagegen wehren, ist deshalb nur zu begreiflich; ja, man muss sich nur wundern, dass dies bisher nicht mehr und in umfassenderem Masse der Fall war. In dieser Hinsicht scheint uns das Vorgehen der Basler Eisenbahner ebenso symptomatisch als nachahmenswert. Möge ihr Beispiel

die Konsumenten allerorts anspornen, dieser Frage ebenfalls etwas mehr Beachtung zu schenken.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Basel.

(Eing.) Im Restaurant zur «Post» tagte letzten Sonntag nachmittag unter dem Präsidium von Herrn Regierungsrat Stöcklin die Generalversammlung der **Eisenbahner-Baugenossenschaft,** die sich über wichtige und weittragende Anträge des Vorstandes auszusprechen hatte.

Bevor ein kurzer Bericht über den Verlauf der Generalversammlung einem weiteren Publikum unterbreitet wird, dürfte es angezeigt sein, über diese Genossenschaft selbst **einige orientierende Mitteilungen** zu machen. Das in Basel sehr zahlreich vertretene Eisenbahnpersonal ist in der Hauptsache auf die Miete von Wohnungen angewiesen; als Wohngegend kommt vorwiegend das Gundeldingerquartier in Frage. Wie die Ausweise des Statistischen Amtes dartun, ist das Gundeldingerquartier in den letzten Jahren sehr bevorzugt gewesen, sodass sich eine wachsende Schwierigkeit ergab, passende und billige Wohnungen zu finden. Der Gedanke der Selbsthilfe lag für das Eisenbahnpersonal um so näher, als durch einen generellen Beschluss der Generaldirektion der Bundesbahnen namhafte Darlehen zur Erstellung von Eigenheimen aus den Hilfskassenfonds in Aussicht gestellt wurden.

Nach verschiedenen vergeblichen Anläufen kam im Lauf des letzten Jahres eine Genossenschaft zustande, die sich die Aufgabe stellte, den **genossenschaftlichen Wohnungsbau** an die Hand zu nehmen. Nach den Bestimmungen der Statuten bezweckt die Genossenschaft, ihren Mitgliedern im Gebiete der Stadt Basel und Umgebung gesunde und billige Wohnungen zu verschaffen und ihnen ein unkündbares Mietrecht zu gewähren. Augenblicklich ist jede Spekulation ausgeschlossen; die Liegenschaften müssen im Eigentum der Genossenschaft verbleiben, die Anteilscheine dürfen nur zu einem sehr mässigen Zinsfuss verzinst werden. Mitglied kann werden, wer im Dienst der schweizerischen Eisenbahnverwaltung steht; ein Fünftel der Mitglieder kann auch anderen Berufsständen entnommen werden. Ausser diesen statutarischen Bestimmungen wird auch die Hauptdarlehensgeberin nachdrücklich darüber wachen, dass der Genossenschaft der gemeinnützige, jeden persönlichen Gewinn ausschliessende Charakter erhalten bleibt.

Der zu Anfang dieses Jahres auf obiger Grundlage konstituierten Eisenbahner-Baugenossenschaft lag in der letzten Generalversammlung ein Antrag des Vorstandes über den **Erwerb von Bauterrain** vor. Der Vorstand teilte hierüber folgendes mit: Eine bei den Mitgliedern veranstaltete Umfrage ergab überwiegend den Wunsch, Wohnungen in der Nähe des Wolfbahnhofes zu beziehen, nur ganz wenige Mitglieder wünschten ausserhalb der Stadt zu wohnen. Unter den eingegangenen ca. 90 Landofferten befriedigten in dieser Gegend keine; dagegen war die Chr. Meriansche Stiftung im Besitz von geeignetem Bauterrain. In längeren Unterhandlungen mit der Verwaltung dieser Stiftung einigte man sich auf den **Ankauf einer Parzelle von 25,946 Quadratmeter** zwischen **Brüglinger-** und **Walkeweg** auf Basler Boden, hart an der Grenze von Baselland gelegen. Dieses Baugelände bietet für die Genossenschaft verschiedene Vorteile: schöne freie Lage mit prächtiger, unverbaubarer Aussicht auf den Schwarzwald und die Juraberge, Nähe des Trams und des Wolfbahnhofs. Nach längeren Verhandlungen wurde der Preis auf 10 Fr. per Quadratmeter festgesetzt. Dieser Betrag trägt offensichtlich dem gemeinnützigen Charakter der Genossenschaft Rechnung. Auch in bezug auf die Kaufbedingungen zeigte sich die Verwaltung der Chr. Merianschen Stiftung entgegenkommend, indem sie bloss gegen Zuschlag eines vierprozentigen Zinses parzellenweise Abnahme der Bauplätze gestattete. Selbstverständlich wird obgenannter Kaufpreis sich durch die Kosten der Strassenanlage und der Kanalisation noch um einige Franken pro Quadratmeter erhöhen; immerhin ist es auch bei diesem erhöhten Bodenpreis nicht ausgeschlossen, dass teilweise Einfamilienhäuser erstellt werden können. Demgemäss beantragte der Vorstand, für den Anfang ca. 7000 Quadratmeter zu erwerben. Die versammelten Mitglieder waren über diesen Antrag sehr befriedigt und ermächtigten den Vorstand einstimmig zum Ankauf des genannten Bauterrains. Von der Verkäuferin ist noch die Zustimmung des Regierungs- und Bürgerrates einzuholen.

Selbstverständlich kann sich die Eisenbahner-Baugenossenschaft nicht darauf beschränken, nur in jener Gegend zu bauen; sie will dort den Anfang machen und später auch in anderen Stadtteilen Wohnungen errichten, entsprechend den Bedürfnissen ihrer Mitglieder.

Im weiteren gab der Vorstand Aufschluss über die bisherige **Entwicklung der Genossenschaft** und deren finanzielle Situation. Bis heute sind ihr 163 Mitglieder beigetreten, die 175 Anteilscheine zu 300 Fr. gezeichnet haben; das gezeichnete Anteischeinkapital beträgt 52,500 Fr.; einbezahlt ist etwa ein Drittel, dagegen gehen jeden Monat mehr als 1000 Fr. ein.

Die Mitglieder erhielten genauen Aufschluss über die Möglichkeit, die Ziele der Genossenschaft zu verwirklichen. Ausserordentlich werden alle Bestrebungen durch den schon erwähnten Umstand erleichtert, dass die Genossenschaft auf den von ihr erstellten Bauten die zweite Hypothek bis zu 90% zum billigen Zinsfuss von 4% durch die Hilfskasse der Schweiz. Bundesbahnen erhält. Eine bezügliche Zusicherung der Generaldirektion ist bereits im Besitz des Vorstandes. Die Beschaffung der restlichen 10% bereitet natürlich einige, jedoch nicht unüberwindliche Schwierigkeiten. Es ist ein schrittweises Vorgehen gedacht. Für den Anfang dürften 30—40 Wohnungen erstellt werden; schreitet die Genossenschaft rüstig vorwärts, so werden weitere 110 bis 120 Wohnungen auf dem Areal am Brüglingerweg und anderwärts erstellt werden. Zur weiteren finanziellen Festigung der Genossenschaft hat der Vorstand Obligationen ausgegeben, ferner hat er eine Depositenkasse errichtet, deren Verwaltung in dankenswerter Weise die Bankabteilung des Verbandes schweiz. Konsumvereine übernommen hat. Da die Genossenschaft noch sehr der finanziellen Kräftigung bedarf, so seien an dieser Stelle auch Aussenstehende ersucht, der Genossenschaft eventuell durch Zeichnung von Obligationen unter die Arme zu greifen, denn das Unternehmen dient nicht nur dem verhältnismässig engen Kreis seiner Mitglieder, sondern durch Entlastung des Wohnungsmarkts der ganzen Bevölkerung von Basel.

Volkswirtschaft

Die Zentralstelle für soziale Literatur der Schweiz hat sich, wie der uns eben zugestellte Bericht für das Jahr 1911 zeigt, zu einem höchst wertvollen und unentbehrlichen Institut entwickelt. Sein Zweck ist, wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, eine Sammelstelle zu bilden für die gesamte soziale Literatur der Schweiz mit Einschluss der wichtigsten Werke des Auslandes, die dem Interessenten das vorhandene gesammelte Material unentgeltlich zugänglich machen will.

Im Berichtsjahr besuchten ca. 5500 Personen die Bibliothek. Um dem tagsüber beschäftigten Publikum die Inanspruchnahme des Lesesaales zu ermöglichen, wurde die Räumlichkeit Freitagabend von 8—10 Uhr offengehalten.

Während im Jahre 1911 427 Schriften innerhalb der Schweiz ausgeliehen wurden, stieg der leihweise Versand nach auswärts 1911 auf 1515 Bücher und Broschüren.

Eine Reihe sehr wertvoller Schenkungen haben den Bücherbestand wesentlich bereichert. Was den besonderen Wert der Zentralstelle ausmacht, ist neben ihrer reichhaltigen Bibliothek ihre Materialiensammlung über aktuelle soziale und wirtschaftliche Fragen (Zeitungsausschnitte, Flugblätter, Prospekte usw.), die, in Mappen sortiert, dem Forscher sozial-wirtschaftlicher Fragen eine reiche und sonst nur schwer zugängliche Quelle erschliesst.

Der Bibliothekar der Zentralstelle, Seilergraben 31, Zürich I, steht Interessenten mit Auskunft gerne zu Diensten und die Statuten des Instituts werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt.

Aus der Praxis

Kontrolle über den Migrosverkehr. Fast die meisten unserer Vereine kommen früher oder später in den Fall, den Migrosverkauf für Kohlen, Kartoffeln, Rüben, Obst etc. an die Hand zu nehmen. Dieser Verkehr wird dann oft nicht durch die allgemeine Buchführung genommen, sondern in irgendeinem Heft, Notizbuch etc. werden die aus dem Migrosverkehr resultierenden Einnahmen eingetragen, um

dann in das Kassabuch überschrieben werden zu können.

Dieser Modus ist zu verwerfen, da die Uebersicht vollständig verloren geht und eventuelle Missbräuche oder Fehler nicht oder dann nur schwer aufgedeckt werden können. — Diese eben beleuchteten Punkte gaben den Anstoss zu nachstehenden Aufklärungen:

In jedem Falle sollen die Rechnungen für Migrosverkäufe kopiert oder pausiert werden, damit der Kunde nicht später behaupten kann, er hätte keine Rechnung erhalten. Vorteilhaft und handlich sind die gehefteten, fortlaufend numerierten, perforierten und zum Durchpausen eingerichteten Rechnungsformulare. Empfehlenswert und vorsichtig ist es gehandelt, wenn zwei Pausen gemacht werden, wovon die eine als sogenannter Lieferschein vom Kunden unterschrieben retourgegeben werden muss und das andere Exemplar dem Empfänger der Waren als Rechnung verbleibt. — Die Originalrechnung bleibt in der Souche zur weiteren Verbuchung etc. Schon mit den Rechnungsformularen selbst lässt sich die Arbeit vereinfachen, indem für die verschiedenen Warenkategorien verschiedenfarbige Papiere gewählt werden, z. B. für Kartoffeln weisses, für Kohlen rotes Papier etc. Werden die Posten des Migrosverkehrs durch die Buchführung geleitet, so ist ein Migroskonto in der Buchführung zu eröffnen. Diesem Konto werden die betr. Fakturen belastet, ebenso allfällige Frachten, Spesen etc. Gutgeschrieben werden diesem Konto und dem Debitorenkonto belastet die ausgestellten Rechnungen, während dem letztern Konto anderseits die eingegangenen Zahlungen gutgeschrieben werden. Nebstdem muss ein Hilfsbuch geführt werden, das über die ein- und ausgegangenen Quantitäten und die Debitoren im Detail Auskunft gibt. Dieses Hilfsbuch muss auch dann eingerichtet werden und ist um so notwendiger, wenn der Migrosverkehr nicht speziell verbucht, sondern durch den Warenkonto genommen wird.

Das Schema für das Hilfsbuch soll auf der linken Seite folgende Kolonnen enthalten:

Eingang.

Datum	Quantum	Fakturapreis	Fracht und Spesen	Totaleinkaufssumme

auf der rechten Seite:

Ausgang.

Datum	Empfänger	Quantum	Verkaufspreis	Betrag oder Rechnung	Datum	Folio	Betrag der Zahlung

Zahlt ein Kunde, so wird neben dem Betrag seiner Rechnung im Ausgang das Datum, das Kassa- oder Journalfolio und der entsprechend bezahlte Betrag eingeschrieben. Werden mehrere Rechnungen miteinander bezahlt, so muss der Betrag der Zahlung auf die betreffenden Rechnungen richtig verteilt und eingetragen werden. Auf diese Weise stehen jeweilen noch diejenigen Rechnungen offen, welche noch nicht regliert sind. Allfällige Abschlagszahlungen werden so behandelt, dass man die Zahlung hinter die eigentlich dafür bestimmte Kolonne schreibt und erst dann definitiv einsetzt, wenn die Restzahlung ebenfalls erfolgt ist.

Auf diese Weise lässt sich über den Migrosverkehr die so dringend notwendige Uebersicht gewinnen und handhaben. *R. G.*

Internationaler Genossenschaftsbund. — Der deutsche Jahresbericht (XVI.) des I. G. B., den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 umfassend, ist soeben ausgegeben und an unsere Verbandsvereine versandt worden.

Aus unserer Bewegung

Brugg. (R.-Korr.) Mit dem 6. Juli 1912 hat unsere Genossenschaft das 12. Geschäftsjahr hinter sich. Der Umsatz hat sich in erfreulicher Weise gesteigert, steht derselbe doch mit Fr. 454,000 um über Fr. 57,000 höher als der letztjährige. Der Aufschwung wird im laufenden Jahre noch weitere Fortschritte machen. Das Innenleben hat gesunde Formen angenommen. Der Mitgliederzuwachs beträgt 87. Der durchschnittliche Bezug stellt sich auf Fr. 485. In dieser Hinsicht dürfte sich in der Zukunft eine Besserung zeigen. Wir haben Mitglieder, die sich um die Reorganisation verdient gemacht haben; als die Genossenschaft aber in neue Bahnen einschwenkte, sind sie grollend beiseite gestanden. Andere blieben mit dem Argumente fern, sie werden nichts mehr beziehen, bis die Unterbilanz beseitigt sei. Glücklicherweise sind solche Genossenschafter auch bei uns eine ganz verschwindend kleine Minderheit. Wenn einmal die Genossenschaft gekräftigt dasteht, dann werden sich auch diese Sonderbündler wieder einstellen.

Das Jahreserträgnis erzeigt einen Nettoüberschuss von Fr. 30,314.62 und ermöglicht eine Ausrichtung von 7%, sowie die Abschreibung der noch mit Fr. 11,347.14 zu Buch stehenden Unterbilanz. Ist dieser Hemmschuh einmal aus Abschied und Traktanden gebracht, dann wird auch die innere Entwicklung eine gesunde Kräftigung des Vereins mit sich bringen.

Die Jahresversammlung findet Sonntag, den 11. August statt. Nebst der Abnahme von Jahresbericht und Rechnung und den Neuwahlen wird die Revision der Statuten das Hauptinteresse beanspruchen. Letztere bezweckt einen engern Kontakt zwischen Brugg und Wohlen, um den Genossenschaftsgedanken in für uns grösstem Kreise zum Durchbruch zu verhelfen. Die Konsumgenossenschaft Brugg beginnt mit dem soeben angebrochenen 13. Geschäftsjahre eine neue Zeitepoche, die nach überstandener Depression zu gesundem Ausbaue führen muss. Sie wird die Stelle zu erkämpfen wissen, die ihr nicht nur in ihrem Wirtschaftsgebiet, sondern auch im Kreise der Genossenschaften in der Schweiz gebührt.

Neuendorf. Eine Genossenschaft mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung. «Der Bub ist so rasch gewachsen, dass ihm neue Hosen und Kittel angemessen werden mussten», lesen wir in dem geschriebenen Bericht. Der Neubau ist nun fertiggestellt. Es wurden für Fr. 71,125 Waren vermittelt, wovon Fr. 47,913 auf Konsumartikel, der Rest auf landwirtschaftliche Artikel entfallen; der V. S. K. lieferte davon für Fr. 31,000. «Die Verwaltung hatte nie Anlass zu Klage über die Qualität der Waren, diese ist vorzüglich . . .», bemerkt hiezu der Bericht. Im übrigen ist das Rechnungsergebnis ein sehr erfreuliches.

Sprechsaal

Generalstreik und Lebensmittelverein Zürich. (Sc.-Korr.) Verschiedene Zeitungen haben es sonderbar gefunden, dass die Streikleitung gelegentlich des Generalstreiks in Zürich die Arbeiter des L. M. V. vom Streik dispensiert und sogar den Bäckern der betr. Genossenschaft gestattet hat, die Nachtschicht durchzuführen, während die anderen Geschäfte zur Schliessung gezwungen waren; damit sei der Beweis geliefert, dass der L. M. V. eine «sozialdemokratische Genossenschaft» sei, etc.

Wenn ich nun als Genossenschafter und Gewerkschafter mir gestatte, darauf zu antworten, so geschieht das weniger um unsere Gegner von ihrem Irrtum zu überzeugen — das wäre Naivität! — als vielmehr um die Gelegenheit zu benützen, den von gewissen Gewerkschaften eingenommenen Standpunkt in dieser Sache vor Genossenschaftern darzulegen.

Nehmen wir der Einfachheit halber an, dass es sich anstatt um einen Generalstreik (der als ausserhalb der Rechtsnormen des kapitalistischen Staates liegend betrachtet werden muss, genau so wie ein Krieg die Rechts- und Vertragsverhältnisse zweier Staaten aufhebt) um einen gewöhnlichen Streik, sagen wir im Bäckergewerbe gehandelt hätte. Nehmen wir ferner an, dass die Genossenschaftsbäckerei des L. M. V. in Konkurrenz stände mit einer technisch gleichartigen kapitalistischen Aktien-Brotfabrik, welche beiden Fabriken für die Produktion

am Platze ausschlaggebend sind. Ob diese und die folgenden Annahmen in allen Punkten zutreffen, ändert an der Sache, auf die es hier ankommt, nichts, wie wir sehen werden. Es handelt sich also für die organisierten Arbeiter darum, zu entscheiden: entweder die Konsumgenossenschaft auf gleichen Fuss zu stellen mit dem kapitalistischen Betrieb oder nicht. Kurz, die überwiegende Meinung geht dahin, dass wir Arbeiter alles Interesse hätten, in dem genossenschaftlichen Betrieb nicht bloss weiter zu arbeiten, sondern die Schichten sogar zu verdoppeln; denn die unmittelbare Folge wäre, dass die Konsumenten alle nach der Genossenschaft liefen, um bei ihr das Brot zu holen, dass ein Teil der Streikenden sofort im genossenschaftlichen Betrieb untergebracht werden könnte. Ja ich gehe sogar soweit, zu behaupten, dass bei der gleichen Arbeitszeit und dem gleichen Lohn, den wir von der kapitalistischen Unternehmung fordern, die dieselbe aber verweigert, es nicht minder in unserm Interesse läge, nicht nur während des Kampfes, sondern überhaupt im Genossenschaftsbetrieb, mit mehr Eifer und Pflichtbewusstsein zu arbeiten, denn je mehr wir das täten, desto mehr würde die Genossenschaftsbäckerei prosperieren und könnte auch hoffen, selbst wenn der bestreikte Unternehmer mittlerweile nachgäbe, einen erheblichen Teil der neuen Kundschaft zu behalten. Die Konkurrenzfähigkeit des kapitalistischen Unternehmens wäre geschwächt durch den Verlust eines Teiles seiner Kundschaft (das allerwichtigste für seine Rendite); zu dem durch die Produktionseinschränkung hervorgerufenen Profitausfall (bezw. Aktienentwertung) käme noch die Unmöglichkeit den durch den Streik verursachten Kapitalverlust wieder hereinzubringen. Wenn diese Verluste bezw. Schwächung auch nur gering wären, würden sie doch genügen, um das Unternehmen finanziell dem Siechtum zu überantworten, es sei denn, dass sich die Aktionäre bereit fänden, neue Kapitalien zuzuschiessen, bezw. während einiger Zeit mit Verlust zu arbeiten, um wieder neue Kunden zu gewinnen. Jedoch auch dann könnte der weniger starke Eifer in der Arbeitsleistung entweder diese Spekulation zu nichte machen oder im Falle zu starker Zumutungen seitens der Direktion, zu neuen Reibereien mit den Arbeitern führen. Kurz, wenn wir Bäcker wirklich wollten, könnten wir es immer einrichten, dass die Genossenschaft im Vorteil wäre. Dieser Vorteil wäre umso sicherer als die Genossenschaft infolge ihres vermehrten und gesicherten Absatzes zu einer immer vollkommeneren Technik übergehen könnte, was ihr erlauben würde, die Arbeitszeit zu reduzieren und ihrem Personal Vakanzen zu gewähren etc., ohne Erhöhung der Produktionskosten für die Konsumenten. Unter diesen Umständen, d. h. gute Bedienung der Kundschaft und gleichbleibender Arbeitseifer immer vorausgesetzt, hätten wir Arbeiter es dann auch in der Hand, das kapitalistische Unternehmen vollends zu Fall zu bringen, was der Genossenschaft erlauben würde, den Betrieb verhältnismässig billig zu erwerben; wir hätten so einen Produktionszweig sozialisiert. Nehmen wir dagegen an, die Bäckergewerkschaft mache keinen Unterschied zwischen Genossenschaftsbetrieb und kapitalistischem Betrieb, ja sie stelle an ersteren, seinen geringeren Widerstand sich zu Nutze machend, wie das bisweilen noch unbewussterweise vorkommt, weitgehendere Bedingungen, so wäre dadurch die kapitalistische Konkurrenz im Vorteil, der Sozialisierungsprozess wäre hintangehalten und damit auch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen überhaupt; die organisierten Konsumenten hätten wahrscheinlich mehr Mühe, ihre Kundschaft und damit auch ihren Betrieb zu vergrössern, und was das wichtigste ist: während die Gesamtheit der arbeitenden Bevölkerung sowie die in der Genossenschaft beschäftigten Bäcker im ersteren Falle die Möglichkeit hätten, sich von der Kapitalherrschaft zu befreien, würden sie im zweiten Falle im Gegenteil dazu beitragen, diesen Leidensgang zu verlängern, ohne Nutzen weder für den einen noch für den andern Teil.

Das charakteristische an der ganzen Sache ist, dass dieselbe Handlung (d. h. der grössere Arbeitseifer bezw. die intensivere Arbeitsleistung), die im kapitalistischen Betrieb im wesentlichen dazu dient, das Kapital noch mehr zu bereichern und dessen Ausbeutungsmacht noch mehr zu stärken, im genossenschaftlichen Betriebe gerade die entgegengesetzte Wirkung hat. Im ersteren Falle also wären wir Esel — und die Kapitalisten selbst werden uns doch nicht zumuten wollen, was sie selbst nicht tun, nämlich direkt gegen unser Interesse zu handeln — im letzteren Falle fällt die getreuere Pflichterfüllung zusammen mit unserem Interesse als Gewerkschafter (d. h. als für die Befreiung der Arbeit kämpfenden Menschen) und zugleich auch mit dem der Konsumenten d. h. der Allgemeinheit.

Man ersieht hieraus, dass wir unserem ureigensten Arbeitsinteresse gemäss nicht anders können und konnten, als zwischen Genossenschafts- und kapitalistischem Betrieb einen Unterschied, ja sogar einen tiefen Unterschied zu machen, dass es von unverantwortlicher Kurzsichtigkeit zeugen würde, wenn wir das nicht täten, bezw. nicht getan hätten. Warum sollten wir nun von dieser Handlungsweise eine Ausnahme machen bei einem Generalstreik, sintemalen wir es bei der Genossenschaft nicht zu tun haben mit einem Kampf zwischen Kapital und Arbeit! Die Genossenschaft ist darum noch kein Werkzeug im Klassenkampf und wird es nicht, kann es nicht werden, weil etwas, was der Gesamtheit der Bevölkerung zum Nutzen gereicht, nicht mehr die Sache einer Klasse ist. Wenn wir also die Genossenschaft vom Streik «dispensiert» haben und auch ferner dispensieren werden, so geschah und geschieht dies nicht der Genossenschaft zuliebe oder aus irgendwelchen sentimentalen oder Parteirücksichten, sondern einfach, weil eine andere Taktik ein logischer und sozialer Nonsens wäre.

Verbandsnachrichten

In Sachen der Mühlenangelegenheit der Zentral- und Ostschweiz hat die Verwaltungskommission des V. S. K. beschlossen, der in Gründung befindlichen Mühlengenossenschaft für die Zentral- und Ostschweiz beizutreten und sich mit einem namhaften Betrage zu beteiligen. Ebenso beschloss sie, event. die Finanzierung des Unternehmens vorzunehmen.

Die Verwaltungskommission hat auf die in Nr. 24 erfolgte Ausschreibung hin, vorerst in provisorischer Weise, als Adjunkt des Betriebsleiters der Schuhfabrik Herrn Wilh. Geiger, bisher in gleicher Eigenschaft in der Schuhfabrik Kreuzlingen tätig, gewählt.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 7. August 1912 folgende Genossenschaften auf Antrag der Verwaltungskommission in den Verband aufgenommen:

Konsumgenossenschaft Schlieren, gegründet am 27. Oktober 1898, eingetragen ins Handelsregister am 28. Februar 1899, mit 78 Mitgliedern, zugeteilt dem Kreise VI (Zürich).

Konsumverein Jenaz, gegr. am 14. April 1912, eingetragen ins Handelsregister am 2. Juni 1912, mit 50 Mitgliedern, zugeteilt dem Kreise IX (Chur).

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen und hoffen, dass sie als treue Mitkämpfer den V. S. K. unterstützen und die Interessen der Konsumenten in entschiedener Weise wahrnehmen werden.

Der Ausschuss beschloss ferner, auf Antrag der Verwaltungskommission, auf den 31. August und eventuell 1. September 1912 den Aufsichtsrat des V. S. K. zu einer Sitzung einzuberufen.

Der Aufsichtsrat der Versicherungsanstalt wird auf 31. August, nachmittags 2 Uhr, zu einer Sitzung einberufen.

Auf der Traktandenliste figurieren u. a.:
1. die Aufnahme des Allg. Konsumvereins Basel;
2. Eintritte und Austritte von Versicherten.

Der Personalausschuss hat sich in der ersten Sitzung vom 5. August 1912 wie folgt konstituiert:

Präsident: Herr Rud. Graber.
Vizepräsident: Herr Eduard Schwob.
Sekretär: Fräulein Alice Giger.

Die Amtsdauer des Personalausschusses läuft parallel mit derjenigen der Verwaltungskommission des V. S. K., d. h. drei Jahre; sie endigt mit 30. Juni 1915.

Redaktionsschluss 8. August.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Genossenschaftliche Sentenzen

in schmucker Ausstattung, in Nussbaumholzrahmen

gefasst, hält der V. S. K. den Verbandsvereinen zur Verfügung. Jede Vereinsverwaltung erhält hierdurch ein Mittel in die Hand, um die Mitglieder und Nichtmitglieder, wie auch das Personal, in zweckmässiger Weise in kurzen Worten mit Zweck und Ziel des Konsumgenossenschaftswesens bekannt zu machen.

Was heute vielfach ein offenkundiger und schwerwiegender Mangel ist, das besteht darin, dass sowohl die beständig neu zur Konsumgenossenschaftsbewegung kommenden Konsumenten **als auch das Personal** gar nicht oder nur sehr mangelhaft mit dem Wesen der Konsumgenossenschaften vertraut gemacht werden.

☞ **Man hüte sich, die genossenschaftliche Aufklärung zu vernachlässigen! Sie ist die Basis für einen gesunden Fortschritt.**

Zur Unterstützung im Kampfe : gegen die Geschenkartikel :

hat der V.S.K. ein spezielles **Plakat** herausgegeben, das in frappierender Weise das **verfängliche** der Geschenkzulagen illustriert. Dieses Plakat wird den Verbandsvereinen in genügender Zahl **gratis** zur Verfügung gehalten.

Die Vereinsverwaltungen werden höflichst ersucht, von dieser Offerte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

In der Bekämpfung aller auf Täuschung der Konsumenten abzielenden Manipulationen darf kein Stillstand eintreten, sondern es muss fortwährend auf die Versuche, die Konsumenten in ausgesuchtester Weise in die Falle zu kriegen, aufmerksam gemacht werden. Speziell das Verkaufspersonal dürfte mancherorts in der Bekämpfung der Geschenkartikel und in der diesbezüglichen Aufklärung der Konsumenten etwas mehr tun.

In jedem Schaufenster und in jedem Laden sollte an gut sichtbarer Stelle genanntes Plakat angeschlagen werden.

Front gegen die Geschenkartikel

zu machen, ist nicht nur ein Gebot zur Bekämpfung schädlicher Tendenzen im Handel, sondern auch **Pflicht,** um die Konsumenten vor **raffinierter Täuschung** zu bewahren.

Die Konsumgenossenschaftsbewegung hat nicht nur die Aufgabe, den gemeinsamen Einkauf zu organisieren, sondern sie ist auch dazu berufen, den Konsumenten auf alles dasjenige aufmerksam zu machen, was nicht in seinem Interesse liegt und was einer rationellen Wirtschaft zuwider läuft.

Von diesen Erwägungen ausgehend, hat die Delegiertenversammlung von 1911 in Frauenfeld folgenden Beschluss gefasst:

„Nach erfolgter Aufklärung über die volkswirtschaftlichen Nachteile, welche das Zugabe- und Prämienwesen bei der Warenvermittlung mit sich bringt, billigt die Delegiertenversammlung die bisher von den Verbandsbehörden zur Bekämpfung dieses Unwesens ergriffenen Massregeln.

„Sie beauftragt die Verbandsbehörden, auch fernerhin das Notwendige zu tun, um die weitere Ausbreitung dieses Lockmittels zur Ausbeutung der Konsumkraft zu verhindern und die mit Zugaben oder Prämien versehenen Bedarfsartikel allmählich ausgehen zu lassen; **sie fordert die Verwaltungen der Verbandsvereine auf,** die Verbandsbehörden in diesen Bestrebungen möglichst zu unterstützen und sie ersucht die Mitglieder der Verbandsvereine, Waren, die mit Geschenken und Prämien versehen sind, zielbewusst zurückzuweisen".

Die Verwaltungen der Verbandsvereine werden demnach ersucht, ihre Mitglieder und speziell das Verkaufspersonal in vorliegendem Sinne aufzuklären und zu instruieren.